

Vom Wald in die Welt - Zur Einführung

Liebe LeserInnen,

in der »Waldschule für die biologische Vielfalt« des Bergwaldprojekt e.V. wurden und werden weiterhin Jugendliche und junge Erwachsene über konkrete Naturschutzarbeiten in heimischen Ökosystemen direkt am Schutz und Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen beteiligt. Im Zuge der Arbeitseinsätze öffnen sich Räume des gemeinsamen Nachdenkens über zentrale Nachhaltigkeitsfragen. Die Einsätze haben den Anspruch, über die Naturschutzarbeit Bildungserfahrungen zu ermöglichen, die sich im Kontext Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) verorten lassen. Nach vierjähriger finanzieller Förderung der Einsätze im Rahmen des Bundesprogramms »Biologische Vielfalt«, in denen sowohl wir als auch unsere TeilnehmerInnen intensiven Gebrauch von diesen Räumen gemacht haben, bieten wir sie nun einem breiteren Publikum zum Nachdenken und Ausprobieren an. »Vom Wald in die Welt« ist ein Buch für alle, die sich (nicht nur pädagogisch) für eine zukunftsfähige Gesellschaft interessieren und einsetzen.

Zunächst ein paar Worte zur Wurzel und zum Lebensraum, aus denen heraus sich die Arbeit mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen entwickelt hat. Das Bergwaldprojekt führt seit 1991 freiwillige Naturschutzeinsätze in ganz Deutschland mit Erwachsenen durch. Entstanden ist die Idee zu solchen Einsätzen im Zuge der Waldsterbensdebatte als Positivprojekt bei Greenpeace in den 1980er Jahren. Relativ schnell gründeten sich daraus nationale Organisationen: 1990 die Stiftung Bergwaldprojekt in der Schweiz, 1993 der deutsche Verein. Aktuell (Stand: März 2018) ist das Bergwaldprojekt darüber hinaus auch in Österreich, Spanien und Liechtenstein vertreten.

Ziel der Arbeitseinsätze war und ist es, a) die vielfältigen Funktionen der Ökosysteme zu erhalten, b) den TeilnehmerInnen die Bedeutung und die Gefährdung unserer natürlichen Lebensgrundlagen bewusst zu machen und c) eine breite Öffentlichkeit für einen naturverträglichen Umgang mit den natürlichen Ressourcen zu bewegen. Der Verein versteht sich als Plattform für all diejenigen, die sich für den Schutz und Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen aktiv einsetzen wollen. Im Laufe der Jahre wurde diese Plattform immer weiter ausgebaut. Neben den Freiwilligenwochen für Privatpersonen wurden auch weitere Projektkategorien entwickelt, die es Menschen mit Beeinträchtigungen (ab 1995), Unternehmen mit ihren MitarbeiterInnen (1996) und Familien (2002) ermöglichten, an den Einsätzen teilzunehmen. Die TeilnehmerInnen bekommen über die

Arbeiten die Möglichkeit, ein Verständnis für die Ursachen der ökologischen Krisensituationen zu entwickeln und, so ist es im Titel bereits angedeutet, mit diesen Erfahrungen aus dem Wald auch in ihrem eigenen Alltag – in der Welt – aktiv zu werden und ihren ökologischen Fußabdruck zu verkleinern. Einsatzgebiete sind dabei immer Flächen in öffentlicher Hand (keine Privatwälder). Dadurch dass BürgerInnen in ihren eigenen Wäldern (und auf weiteren naturschutzfachlich wichtigen Flächen wie Mooren, Offenland etc.) Hand anlegen, wird hier an die klassische Allmende angeknüpft. Die geteilte Sorge um die Flächen drückt sich in konkreter und körperlich anstrengender Arbeit zum Schutz und Erhalt dieses Naturkapitals aus. Seit 2007 wurden auch Jugendliche und junge Erwachsene, zunächst in einzelnen Pilotprojekten, an den Naturschutzarbeiten beteiligt. Diese Pilotphase war notwendig, um die grundsätzliche Machbarkeit des Konzepts zu prüfen, die Voraussetzungen der verschiedenen Altersklassen zu erfassen und die Kontakte mit Bildungsträgern aufbauen zu können. 2011 wurden die positiven Erfahrungen in einem pädagogisch fundierten Bildungskonzept zusammengefasst und das Pilotprojekt 2012 abgeschlossen.

Start frei für die Waldschule

Nun waren die Anforderungen erfüllt, um das Projekt Waldschule in eine eigene Kategorie zu überführen und zu etablieren. Von 2013 bis 2016 wurden 45 einwöchige Einsätze mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Kooperation mit verschiedenen Bildungseinrichtungen durchgeführt. Das Projekt wurde im Bundesprogramm »Biologische Vielfalt« vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit bis März 2018 gefördert. Fünf weitere Projektwochen sind schon während des Förderzeitraums, angestoßen von der Förderung und im Bemühen um eine Verstetigung des Projekts, über eine Unternehmenskooperation mit der Andreas Stihl AG durchgeführt worden. Die nachfolgenden Ergebnisse und theoretischen Überlegungen basieren auf den Erfahrungen, die wir aus diesen insgesamt 50 Einsatzwochen gewinnen konnten. Die Plattform Bergwaldprojekt füllte sich mit weiteren, bislang unterrepräsentierten gesellschaftlichen Gruppen: Erstens mit Jugendlichen, und, zweitens, kamen diese aus den unterschiedlichsten Milieus. Von Fachhochschulen, Trägern für das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ), Förderzentren, Gesamtschulen, Gymnasien, internationalen Austauschorganisationen, Reformschulen, sozialpädagogischen Einrichtungen, Stadtteilschulen und Universitäten beteiligten sich insgesamt 1.281 Jugendliche und junge Erwachsene an den Naturschutzarbeiten. Das Aufgabenspektrum war dabei je nach Region und Jahreszeit sehr unterschiedlich. Die Abläufe in den Einsatzwochen waren jedoch weitestgehend identisch.

Eine Projektwoche in der »Waldschule für die biologische Vielfalt«

Die Gruppe reist in der Regel am Sonntagnachmittag zur Unterkunft an. Im Sinne der Sorge um den Material- und Energieverbrauch sind die Unterkünfte so einfach wie möglich gewählt. Die Ausstattung variiert zwischen fester Behausung mit Strom und Warmwasser im Frühjahr oder im Herbst bis hin zu Zeltplätzen ohne Strom, dafür mit Waschmöglichkeiten in der Natur (Brunnen, Bach, Gumpen, Teiche) im Sommer. Begleitet werden die Gruppen immer von einem Team des Bergwaldprojekts, das aus der Projektwochenleitung, der Küchenleitung und ehrenamtlichen GruppenleiterInnen besteht (Betreuungsschlüssel ca. 1 : 5). Die Projektwochenleitung hat einen fachwissenschaftlichen Hintergrund, ist somit AnsprechpartnerIn für die forstliche Kooperationseinrichtung, sorgt für die Qualität der ausgeführten Arbeiten und kann den fachlichen Hintergrund der Arbeiten erklären. Unterstützt wird sie von ehrenamtlichen, geschulten GruppenleiterInnen, die ebenfalls Teilaufgaben in der Organisation und der Betreuung auf den Arbeitsflächen und in den Unterkünften übernehmen. Der Küchenleitung kommt die Aufgabe zu, die Gruppe mit vegetarischer, vollwertorientierter und, soweit möglich, mit biologischen, saisonalen und regionalen Lebensmitteln zu versorgen. Die anschließenden Tage verlaufen klar strukturiert. Die Arbeitstage beginnen jeweils um 6:00 Uhr mit dem Wecken, um 6:30 Uhr gibt es das Frühstück noch in der Unterkunft. Ab ca. 8:00 Uhr beginnen die Arbeitseinsätze in betreuten Gruppen im Wald. Neben einer zweiten Frühstücks- und der Mittagspause gibt es jederzeit die Gelegenheit, zu pausieren, um die Kraftreserven aufzufüllen oder das Personal des Bergwaldprojekts zu ökologischen, Nachhaltigkeits- und gesellschaftlichen Hintergründen zu befragen. Nach dem Ende der Arbeiten gegen 17:00 Uhr kehrt die Gruppe zur Unterkunft zurück, und um 19:00 Uhr gibt es das gemeinsame, dreigängige Abendessen. Ein inhaltliches Begleitprogramm wird die ganze Zeit, auch abends an den Unterkünften, angeboten – immer ausgehend von den konkreten Arbeiten, die aktuell anstehen, und den daraus entstehenden Fragen bei den Jugendlichen. Freitagmittag enden die Arbeiten. Eine Exkursion mit dem örtlichen Forstpartner gewährt weitere landschaftliche Einblicke jenseits der Arbeitsflächen und mündet in den Abschlussabend, an dem nochmals Zeit zu Reflexion und Ausklang ist. Samstagvormittag endet die Projektwoche im Rahmen der »Waldschule für die biologische Vielfalt«.

Die Idee hinter den Projektwochen

Aufgrund der freiwilligen Arbeit im Gemeinschaftsgut Staatswald werden erlebbare Fragen zu Ressourcenbewusstsein und Umgang mit den verfügbaren Ressourcen aufgeworfen. Konsequenzen des eigenen Handelns werden deutlich.

Die Arbeiten im Wald sind handlungs- statt problemorientiert und ermöglichen auf diese Art und Weise ein produktives Aufgehen in einer Tätigkeit, welches als Grundbedingung für Einblicke in die abstrakten Themenfelder Biologische Vielfalt und Nachhaltigkeit für viele Jugendliche notwendig erscheint. Mittels des HerauslöSENS aus Gewohnheits- und Sachstrukturen werden zudem Räume geöffnet, die ökologisches Handeln erfahrbar machen. Die Waldschulwochen ermöglichen über die notwendige Arbeit ein ganzheitliches authentisches Lernen zu ökologischen Themen jenseits von Unterrichts- oder Seminarstrukturen. Ergänzend zu den Projektwochen sind Unterrichtsmanuale zu den Themen Nachhaltigkeit, Wald, Ernährung, Biodiversität und Konsum entwickelt worden, die allen Einrichtungen auf der Webseite des Vereins zur Verfügung stehen. Diese ermöglichen eine teilnehmerInnenorientierte Vor- und Nachbereitung, die thematisch auch mit den jeweiligen Arbeiten in den Projektwochen verknüpft werden kann.

Die Ergebnisse aus dem Projekt werden in diesem Band dargestellt und sollen zur Reflexion und Nachahmung anregen. Das Buch ist dabei zweigeteilt: Der erste Teil umfasst einen praktischen Erfahrungsbericht über die Arbeit an Nachhaltigkeitsthemen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die wir als Team des Bergwaldprojekts seit 2013 gemacht haben. Das Projekt ist im Rahmen der Förderung evaluiert worden. Einerseits wurden die naturschutzfachlichen Leistungen quantitativ erfasst und in Zusammenhang mit der Nationalen Strategie für die Biologische Vielfalt auf ihre Wirksamkeit hin überprüft. Der erste Beitrag von Hendrik von Riewel geht den naturschutzfachlichen Wirkungen der Einsätze nach. Andererseits sind seitens der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe auch quantitative und qualitative Erhebungen zur pädagogischen Wirkung der Projekte gemacht worden. Im zweiten Artikel, der gemeinschaftlich von den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen Dr. Olivia Dieser und Martin Remmele, die das Forschungsprojekt administrativ und als BetreuerInnen von Abschlussarbeiten begleitet haben, und den Studentinnen Hanna Rommel und Katinka Sauer, die eben jene Abschlussarbeiten geschrieben haben, erstellt wurde, ist die pädagogische Evaluation zusammengefasst.

Die praktische Arbeit in den Einsatzwochen wurde von theoretischer Arbeit in Workshops und Seminaren begleitet. Aus universitären Seminaren ist eine Reihe an Abschlussarbeiten hervorgegangen, die sich mit Fragen rund um das Themenfeld Bildung für nachhaltige Entwicklung beschäftigt haben. Aus diesen Abschlussarbeiten sind die Ergebnisse in Artikelform extrahiert worden und im zweiten Teil des Bands in folgender Reihenfolge veröffentlicht:

Julia Meyer und Ramona Zimmermann fragen grundlegend nach der Bedeutung des Nachhaltigkeitsbegriffs und wie dieser im Zusammenhang mit Bil-

dungsfragen eingeordnet werden kann. Ihr Artikel ist der Auftakt zu weiteren Überlegungen zur Umsetzung von Nachhaltigkeit in Bildungsmaßnahmen.

Philipp Schäfer beschäftigt sich in seinem Beitrag mit einem der wesentlichen Motoren der Wachstumsgesellschaft: dem Wettbewerb. Er fragt nach den Auswirkungen auf BNE-Maßnahmen, die wettbewerbsorientiert aufgebaut sind und kann aufzeigen, dass solche Wettbewerbe Gefahr laufen, deutlich mehr Menschen für die Themen zu ent- als zu begeistern. Er fordert (pädagogische) Räume, die jenseits des Wettbewerbs positive Gemeinschaftserfahrungen ermöglichen.

Madlen Krause fragt nach den zeitlichen Strukturen in Bildungskontexten und plädiert für eine gehaltvolle Beschäftigung mit Nachhaltigkeitsthemen und damit für einen anderen Umgang mit Zeit. In linearen Fortschrittsgeschichten lassen sich Prozesse effektivieren, indem wir sie beschleunigen. Da die Diskussion um eine nachhaltige Zukunft gerade dadurch gespeist wird, dass wir ökologisch und gesellschaftlich gesehen aber längst keine Fortschrittsgeschichte mehr erzählen können, müssen auch unsere Bildungsmaßnahmen nach anderen Mustern strukturiert werden, um ernsthafte Veränderungen in den Köpfen und der Gesellschaft realisieren zu können.

Theresa Langs Beitrag entsteht aus der Frage heraus, wie der aktuellen globalisierten Vernetzung zwischen den Menschen und der unvermeidlichen Verbindung von heutigen und zukünftigen Generationen (aufgrund der Auswirkungen, die das Verhalten der heute Lebenden auch in ferner Zukunft haben werden) auf einer emotionalen Ebene Rechenschaft geleistet werden kann. Anders gefragt: Wenn wir mit so vielen Menschen heute und in Zukunft in Verbindung stehen, wie können wir Mitgefühl und Solidarität mit diesen Menschen entwickeln? Oder: Inwieweit sollte die Forderung nach Solidarität essenzieller Bestandteil von BNE-Maßnahmen sein?

Doch was sind die Inhalte des solidarischen Verhaltens? Nele Fritzsche argumentiert eine starke Verbindung zwischen dem Nachhaltigkeitsdiskurs und der Frage danach, was eigentlich ein gutes (menschliches) Leben ausmacht. Sie untersucht VerbraucherInnenbildungskonzepte daraufhin, welche impliziten oder expliziten Annahmen sie zu einem solchen guten Leben machen und stellt diese vor. Damit schließt sie den Kreis der Überlegungen zu Nachhaltigkeit, dem guten Leben, der Pädagogik und wie wir uns gemeinschaftlich für ein gutes Leben heute und in Zukunft für möglichst viele Menschen einsetzen können.

Die Artikel sind aus dem Wissenschaftsjargon in eine allgemeinverständliche Sprache ‚übersetzt‘ – das Buch richtet sich an alle, die sich, ob fachlich oder privat, für (pädagogische) Nachhaltigkeitsfragen interessieren. Wir haben in allen

Artikeln versucht, anschauliche Beispiele zu finden, die dabei helfen, die theoretische Reflexion auf praktische Weise sichtbar zu machen. Auf direktes Zitieren und indirekte Zitatangaben wurde in den Texten größtenteils verzichtet. Den Hinweis auf die jeweils zu Grunde liegenden Abschlussarbeiten und die Grundlagenliteratur für tiefergehende Beschäftigung findet sich in den anhängenden Literaturhinweisen. Die Abschlussarbeiten können bei vertieftem Interesse über das Bergwaldprojekt digital angefordert werden (E-Mail an info@bergwaldprojekt.de).

Ein letzter Hinweis in eigener Sache: Alle theoretischen Konzepte warten noch auf eine Beweisführung in der Praxis – mit diesem Buch ist noch kein Schritt hin zu einer nachhaltigeren Gesellschaft gemacht. Ohne die Überführung in die Praxis bleibt es eine, wenn auch hoffentlich spannende, Gedankenübung. Für einen ernsthaften gesellschaftlichen Umbruch in Richtung Nachhaltigkeit, eine große Transformation, wie es heute heißt, bedarf es Menschen, die den Mut und die Kraft aufbringen, Dinge anders zu machen als bisher. Dieses haben wir theoretisch an der Arbeit an diesem Buch und vor allem praktisch von all den Jugendlichen und jungen Erwachsenen gelernt, die uns und der Gesellschaft mit ihrer Tatkraft dabei geholfen haben, Flächen zu schützen, Wälder umzubauen und Moore zu renaturieren. Die Veränderung entsteht aus der freudvollen und gemeinschaftlichen Arbeit an einer lebenswerten gemeinsamen Zukunft.

Wir wünschen viel Freude und Erkenntnisgewinn beim Lesen und gutes Gelingen bei der Umsetzung der Ideen, die dieser Band mitgibt.

Martin Ladach ist Projektleiter für die Waldschule beim Bergwaldprojekt e.V. Als Verantwortlicher für das im Bundesprogramm Biologische Vielfalt geförderte Projekt »Waldschule für die biologische Vielfalt« begleitete er die Abschlussarbeiten, die im Rahmen der Evaluation entstanden sind, und die zusammenfassenden Beiträge in diesem Band.